

Zwei neue Kunstdenkmäler-Bände

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zuführung erfolgt über das darüber angeordnete allgemeine Leitungstrasse, wogegen die Niederspannungsabgänge nach unten in den in der Stützenaxe angeordneten Kabelkanal und von da zu den Energie-Verbrauchern führen. Bild 4 zeigt die Schmalseite einer Blockstation, wie sie sich zwischen die Hallenstützen einfügt und keinerlei produktive Bodenfläche beansprucht.

In der Grossbearbeitungshalle hat man den Raum unterhalb den Blocktransformatorenstationen mit Abschlusswänden versehen zur staubfreien Aufstellung der vielen Leonard-Umformergruppen, welche für die stufenlos regulierbaren Werkzeugmaschinen erforderlich sind. Bild 11 zeigt die Aufstellung der Umformergruppen unter einer Blockanlage.

Die Kühlluft zum Abführen der Verlustwämen wird in der Giesserei durch die in den Längsaxen gelegenen Lüftungskanäle zugeführt, wogegen in der Grossbearbeitungshalle eigene Belüftungsaggregate montiert wurden. Durch den in den Anlagen herrschenden Ueberdruck wird gleichzeitig das Eindringen von Staub, welcher zum Teil metallische Spuren aufweist, verhindert. Das Ausfallen der Belüftung einer Anlage wegen einer Störung am Zuluftventilator wird sofort signalisiert. Bei Brandausbruch schliesst eine automatische Klappe die Zuluft ab, so dass das Feuer erstickt. Versuchsweise wurden auch zwei Blockstationen mit je einer CO₂-Feuerlöschanlage ausgerüstet. Bild 8 zeigt eine Blockanlage mit geöffneten Türen, wobei der Lüftungskanal über den Zellen für den Transformator und die Kondensatoren deutlich sichtbar ist.

Fortsetzung folgt

Zwei neue Kunstdenkmäler-Bände

DK 7.03

Das mit bewundernswerter Stetigkeit voranschreitende Inventarisationswerk der Schweizerischen Kunstdenkmäler erfreut die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte — zu denen jeder kulturell Interessierte gehören sollte — durch zwei Jahresgaben, die diesmal nicht die intimen Reize von kleinen Städten oder die breite, bäuerliche Kultur ländlicher Bezirke zeigen. Vielmehr kommt diesmal die überprovinzielle, mondäne Seite des Mittelalters und des Barocks zu Wort. Es sind dies der 45.¹⁾ und der 46. Band²⁾ des Gesamtwerkes.

I. Das Stift St. Gallen

Dieser Band ist als Monographie einem einzigen Baukomplex, seiner Geschichte und seiner Ausstattung gewidmet, freilich einem Bau ersten Ranges, sowohl was seine Vergangenheit wie seinen heutigen Baubestand betrifft. Er beschliesst grossartig die stattliche Reihe, die das Kunstdenkmälerwerk seinem Verfasser, *Erwin Poeschel*, verdankt: die sieben Bände Graubünden (1937—48), den Band der Stadt St. Gallen (1957) und den des «zugewandten Ortes» Fürstentum Liechtenstein (1950), wozu ausserhalb des Kunstdenkmälerwerkes noch die drei Bände «Das Bürgerhaus von Graubünden» (1923—25), das Burgenbuch von Graubünden 1929 und die Monographie über die romanischen Deckengemälde von Zillis (1941) kommen. Mit den Graubünden-Bänden hat Poeschel recht eigentlich den Standard aufgestellt, dem die Verfasser aller späteren Bände tief verpflichtet sind, und wenn die spät begonnene schweizerische Kunstinventarisierung heute auch im Ausland als vorbildlich gilt, so ist das zu einem grossen Teil ihm zu verdanken.

Zuerst wird die Gründung und Erbauung des karolingischen Münsters dargestellt, soweit sie aus den Quellen erschliessbar ist; der Verfasser führt den Leser umsichtig durch das Dschungel der den berühmten Klosterplan um-

1) Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Band III: Die Stadt St. Gallen, Zweiter Teil, das Stift. Von *Erwin Poeschel*. 392 S., 331 Abb. Basel 1961, Birkhäuser Verlag. Preis geb. 50 Fr.

2) Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band IV: Die Kirchen, Klöster und Kapellen, zweiter Teil: St. Katharinen bis St. Niklaus. Von *François Maurer*. 396 S., 448 Abb. Basel 1961, Birkhäuser Verlag. Preis geb. 50 Fr.

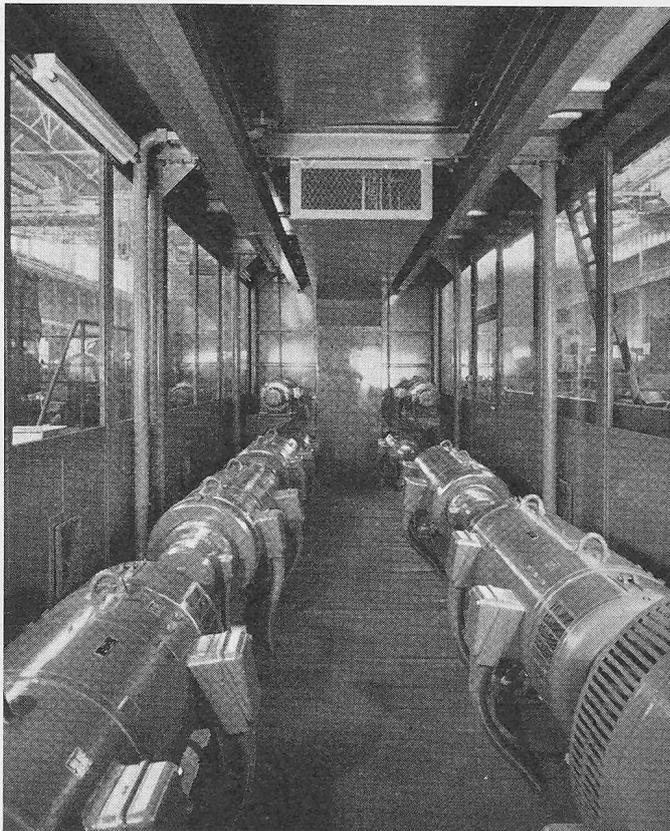


Bild 11. Leonard-Umformergruppen für eine grosse Werkzeugmaschine, eingebaut im staubfreien Raum unterhalb einer Blockanlage

wuchernden Hypothesen — von einer ausführlichen Beschreibung entlastet ihn die vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 1952 herausgegebene Monographie und Facsimile-Reproduktion dieses einzigartigen Dokumentes.

Ueber die Bedeutung der seit 1755 erbauten barocken Stiftskirche sind keine Worte zu verlieren: sie ist ein Hauptdenkmal nicht nur des schweizerischen Barocks, sondern ihrer Zeit überhaupt. Für ihre Baugeschichte stehen Urkunden in reicher Fülle zur Verfügung, so dass sie sich bis in alle Einzelheiten verfolgen lässt; neben den wie immer in diesen Bänden vorbildlich schönen Grundrissen und Schnitten wird erfreulich viel Detail gezeigt, fliessen hier doch wie kaum anderswo Architektur, Altäre, Gemälde, Stukkaturen und Kunstgewerbe aller Art ohne feste Grenzen ineinander. Und dies vor noch nicht zweihundert Jahren, vor sechs Generationen, so dass ein heute Siebzigjähriger der Enkel eines Mannes sein kann, der noch einen am Bau Beteiligten gekannt haben könnte.

Wie üblich in den Kunstdenkmälerbänden werden die in das Schweiz. Landesmuseum oder Historische Museum St. Gallen oder sonst abgewanderten Stücke des Kirchen- oder Klosterschatzes bildlich an ihren Heimatort zurückversetzt. Amüsant und bezeichnend für das Selbstbewusstsein der St. Galler Fürststäbte sind vier Scheiben von 1565 im St. Galler Museum: auf der einen thront Papst Pius IV. Medici unter der dreifachen Krone, umgeben von Kardinälen und Patriarchen im grossen Ornat, um den vor ihm knieenden Abt in sein geistliches Amt einzusetzen. Auf der zweiten thront Kaiser Maximilian mit allen sieben Kurfürsten, um den Abt mit den Regalien, d. h. der weltlichen Macht eines Reichsfürsten zu belehnen. Auf der dritten und vierten sind je zwei Szenen dargestellt: links thront nun der Fürst- abt im grossen Ornat, und vor ihm barhaupt und mit markierter Kniebeuge nimmt der Graf von Hohenzollern das Marschalkenamnt des Reichsstiftes zu Lehen, das er rechts, nun seinerseits bedeckten Hauptes thronend, dem Edlen von Mammertshofen als Erb-Marschalken weitergibt — und so auf der vierten Scheibe das Kämmereramnt. Zeremonien, die

Schluss siehe Seite 135